

Gemeinde baut Schulraum aus

Rothrist Im Schulhaus Bifang sind die Handwerker an den letzten Arbeiten, die Vorfreude für den Einzug im August ist gross. Die Planung eines weiteren Primarschulhauses in der Rothmatt schreitet voran. Der Kindergarten Stegmatt wird auf Anfang Juli aufgelöst und zügelt in das alte Schulhaus Rössli. Dort entsteht ein Doppelkindergarten und damit die achte Abteilung am Kindergarten. Die 1. bis 3. Primarschulklassen werden in Zukunft in vier Abteilungen unterrichtet. Ebenso entsteht eine zusätzliche Kleinklasse. «Somit werden die momentan teilweise sehr grossen Klassen wieder kleiner und für die Förderung der einzelnen Schüler bleibt mehr Zeit», hält die Schulleitung Rothrist in einem Schreiben fest. Mit einer Umfrage bei den Eltern der jetzigen Erst- und Zweitklässler sei die Bereitschaft zum freiwilligen Klassenwechsel erhoben worden. Den Wünschen nach einer Umteilung mit Gspändli hätte in fast allen Fällen nachgekommen werden können. «Ebenfalls wurden in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen soziale Aspekte der bisherigen Klassen miteinbezogen. In den meisten Klassen liegt nun die Schülerzahl bei ca. 20 Kindern, was für das Lehren und Lernen einen grossen Vorteil bringt», ist der Mitteilung weiter zu entnehmen.

Einzelne Schüler müssen dennoch durch die Schulleitung in neue Klassen eingeteilt werden. Die Schulleitung berücksichtigt relevante Kriterien wie Schulweg, soziale Aspekte, Geschlecht oder Sprachfertigkeit. Für die betroffenen Schüler könne die Umteilung bedeuten, dass sie nicht mehr das nächstgelegene Schulhaus besuchen und damit eine – wenn auch zumutbare – Verlängerung des Schulwegs in Kauf nehmen müssten.

Neu gewählte Lehrpersonen werden das Lehrerteam ab August verstärken. An der 3. und 4. Oberstufe findet neu auch am Mittwochnachmittag Unterricht statt. Dies sei nötig, damit der Stundenplan mit verschiedenen Raumbelegungen (Turnhallen, Werkräume, Hauswirtschaft) für alle Klassen erstellt werden kann. Für alle Klassen ändern sich ab kommendem Schuljahr die Stundenplanzeiten am Nachmittag. Gemäss kantonalen Vorgaben dauern auch die Nachmittagslektionen neu 45 Minuten. (SLR)

Wirtshüsli-Kreisel geht Vollendung zu

Oftringen Noch vor der Jahresmitte soll der Deckbelag eingebaut werden

VON KURT BLUM

Die Bauarbeiten rund um den Oftringer Wirtshüsli-Kreisel gehen ihrem Ende entgegen, wie das federführende kantonale Tiefbauamt mitteilt. Die Zofinger Arbeitsgemeinschaft Aeschlimann AG/Meier+Jäggi AG liegt mit der Realisierung im Terminprogramm. Die Abwicklung der noch bevorstehenden Abschlussbauarbeiten wird nicht ohne Verkehrsleitungen und teilweise auch -behinderungen möglich sein. Die nachfolgend aufgelisteten Termine sind witterungsabhängig und können sich teilweise verschieben.

Es ist vorgesehen, den Deckbelag in der Zeit vom Freitag, 8. Juni, ab 21 Uhr, bis Montag, 11. Juni, um 5 Uhr, einzubauen.

Ab sofort wird zudem beim Kreisel Wirtshüsli der von Norden her kommende Verkehr in Richtung Luzern über die Wiggertalstrasse umgeleitet, und zwar wegen der Sanierungsarbeiten an der Luzernerstrasse in Zofingen. Diese Umleitung scheint sich bereits bestens zu bewähren. Dazu kommt die Umleitung eines Teils des Verkehrs nach Vordemwald, weil die Kantonsstrasse von Rothrist (Kreisel Rössli) nach Vordemwald (Untere Säge) zurzeit nicht durchgehend benutzt werden kann, da im Gländ eine neue Pfaffnerbrücke erstellt wird.

Erste, dann zweite Kreiselhälfte

Ab Dienstag, 29. Mai, wird die erste Kreiselhälfte erstellt. Dabei werden eine Belagsarmierung und eine Binderschicht eingebaut. Die Nigglishäuserstrasse muss für diese Bauarbeiten gesperrt werden. Die Zu- und Wegfahrt zwischen dem Kreisel Erzo und der Nordstrasse ist für Anstösser und Zubringer gestattet. Die Umleitung wird entsprechend signalisiert.



Bald kann die Baustelle Wirtshüsli-Kreisel in Oftringen abgebrochen werden.

KBZ

Der Verkehr wird durch Verkehrsposten beim Knoten Lanz, beim Kreisel Erzo und beim Knoten Wirtshüsli geregelt.

Ab Montag, 4. Juni, wird die zweite Kreiselhälfte realisiert. Der Kornweg muss für diese Bauarbeiten gesperrt werden. Die Zu- und Wegfahrt zwischen dem Kreisel Birchenfeld und dem Wagnerweg/Campingweg ist für Anstösser und Zubringer gestattet. Die Umleitung wird signalisiert. Der Verkehr wird durch Verkehrsposten beim Knoten Lanz, beim Kreisel Birchenfeld und beim Knoten Wirtshüsli geregelt.

Ein Wochenende gesperrt

Für den Einbau des Deckbelags muss der Kreisel Wirtshüsli schliesslich über ein volles Wochenende ganz gesperrt werden. Es ist vorgesehen, wie das aargauische Tiefbauamt erklärt, diese Arbeiten in der Zeit vom Freitag, 8. Juni, ab 21 Uhr, bis



Auch der Verkehr nach Luzern wird zurzeit umgeleitet.

Montag, 11. Juni, um 5 Uhr, durchzuführen. Die Umleitung wird signalisiert. Der Verkehr wird durch Verkehrsposten bei der Zufahrt zur

Shell-Tankstelle, beim Knoten Lanz und beim Kreisel Erzo geregelt. – Als Ausweichdaten sind, wenn das Wetter nicht will, der 15. bis 18. Juni sowie der 13. bis 16. Juli vorgesehen.

Am 8. Mai 2007 beschloss der Grosse Rat:

- Für die Realisierung des Bauprojekts Kreisel Wirtshüsli in Oftringen wird ein sogenannter Kleinkredit für einen einmaligen Nettoaufwand von 1 634 000 Franken (Indexstand 1. Januar 2006) bewilligt. Der Kredit passt sich um die indexbedingten Mehr- und Minderkosten an.
- Der Beitrag der Gemeinde Oftringen an die nach Abzug des hälftigen Teils Nationalstrassen verbleibenden Aufwendungen für den Teil Kantonsstrassen von 2 367 000 Franken wird auf 47 Prozent, entsprechend 1 112 000 Franken (vorbehaltlich allfälliger indexbedingte Mehr- und Minderkosten), festgelegt.

Die Wärme aus der Tiefe hat Potenzial

Strom aus Oftringen (2/4)

Untersuchungen zur Wirtschaftlichkeit von Geothermie sind im Gange.

Die Nachricht, die EW Oftringen AG untersuche gemeinsam mit ihren Konsortiumspartnern den Untergrund von Oftringen, um die Machbarkeit für ein Geothermie-Kraftwerk abzuschätzen, hat die Bevölkerung aufgeschreckt. «In Basel gab es deswegen doch Erdbeben!», befürchteten die einen, andere hatten Angst, dass sich diese Art von alternativer Energie hier nicht lohne. «Uns sind diese Ängste bewusst», sagt Peter Woodtli, Mitglied des Verwaltungsrats der EW Oftringen. Deshalb wolle man sehr behutsam vorgehen, die einzelnen Schritte genau überdenken und die Bevölkerung auch immer über das weitere Vorgehen informieren. Er betont, dass die Situation in Oftringen und diejenige in Basel unterschiedlich seien, gleiche Ereignisse wie in Basel müssten in Oftringen nicht erwartet werden. «In Basel wurde Wasser mit viel Kraft in trockenes und heisses Gestein gepresst. So wollte man unterirdische Brunnen öffnen, in denen nach unten gepumptes Wasser aufgeheizt und zur Nutzung wieder an die Oberfläche zurückgeholt wird. In Oftringen hingegen hoffen wir, in der Jurabruchzone auf heisses Wasser zu stossen, das wir nutzen können, ohne zusätzliches Wasser ins Gestein einzuführen», erklärt Woodtli.

Strom aus Oftringen

Eine Vision der EW Oftringen AG ist, den Kunden «Strom aus Oftringen» anzubieten. Zur Diskussion stehen vier Projekte, die in den nächsten Jahren realisiert werden könnten. Das Zofinger Tagblatt stellt diese in einer Serie vor.

- Teil 1:
Stromhersteller dank Wasserkraft
Teil 2:
Wärme aus der Tiefe hat Potenzial
Teil 3:
Sonnenergie für den Unterricht
Teil 4:
Bald Strom aus Biogas?

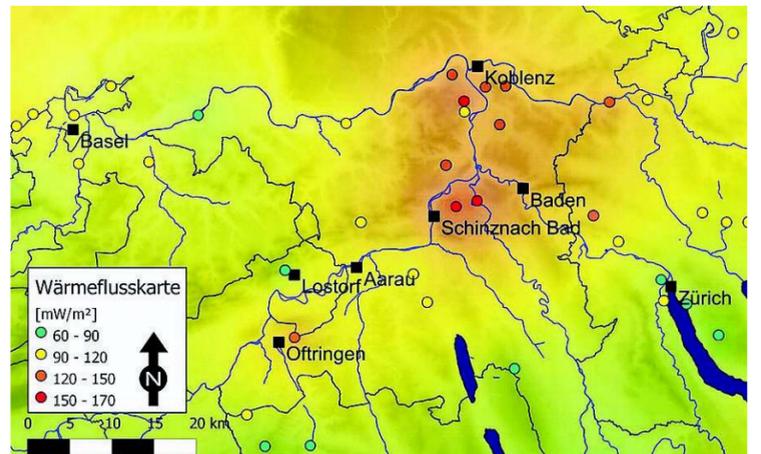
Ob sich der Untergrund tatsächlich für eine wirtschaftliche Nutzung von Tiefengeothermie eignet, wird im Moment abgeklärt. «Die Zeichen stehen aber nicht schlecht», so Woodtli. Die Ergebnisse dieser Potenzialstudie werden das weitere Vorgehen aufzeigen. Als nächster Schritt stehen seismische Bodenuntersuchungen zur Diskussion. Diese würden weitere Informationen über die Struktur des Oftringer Bodens und über das darin vorhandene Wärmepotenzial bringen. Dieser Schritt muss jedoch gut überlegt sein, belaufen sich die Kosten doch auf über 1 Million Franken – egal ob danach die Tiefenwärme genutzt werden kann oder nicht. «Bis klar ist, ob sich der Untergrund von Oftringen für Tiefengeothermie eignet, steigt das finanzielle

Risiko für uns exponentiell an», erklärt Woodtli. So kostet die erste Phase mit der Potenzialstudie einen sechsstelligen Betrag. Geben die seismischen Untersuchungen grünes Licht für Probebohrungen, die bis in mehrere Kilometer Tiefe gehen können, müsste zusätzlich mit einer achtstelligen Summe gerechnet werden. Finanziert wurden die bisherigen Untersuchungen vom Konsortium Geothermie Oftringen bestehend aus EW Oftringen AG, Axpo AG Neue Energien und der Fachstelle Energie des Kantons Aargau. Die EW Oftringen AG wird unterstützt von der Elektrizitätsversorgung Aarburg, Entsorgung Region Zofingen (erzo), der EW Rothrist AG, dem EW Strengelbach und StWZ Energie AG Zofingen. Und vom Bund dürfen Beiträge der Kostendeckenden Einspeisungsvergütung (KEV) erwartet werden, sobald ein bohrreifes Projekt vorliegt.

Dass sich Hoffnungen auf die Energie aus der Tiefe auch zerschlagen können, hat nicht nur das Projekt in Basel gezeigt, sondern auch ein Geothermie-Projekt im Zürcher Triemli-Quartier. In 2700 Metern Tiefe wurde kein heisses Wasser gefunden, mit dem die umliegenden Gebäude hätten geheizt werden können, sondern nur rund 100 Grad heisses Gestein. Nun wird mit Hilfe einer tiefen Wärmesonde die Wärme aus dem Bohrloch angezapft.

Erstes Kraftwerk im Aargau

Trotz der Rückschläge, die andere Projekte erlebt haben, sind die Verantwortlichen des Konsortiums Geother-



Die Wärmeflusskarte zeigt, dass in Oftringen nicht nur geothermische Kraftwerke interessant sind, sondern auch die Realisierung von tiefen Erdwärmesonden.

EBERHARD & PARTNER AG

mie Oftringen überzeugt, dass es sich lohnen könnte, Energie aus dem Boden unter Oftringen zu gewinnen. Dies hängt mit einer Probebohrung zusammen, die 2007 in Oftringen auf dem Gelände des Unterwerks Alp der Axpo gemacht wurde. Dabei wurde in einer Tiefe von 706 Metern eine Temperatur von 49 Grad gemessen – normal wären in dieser Tiefe Werte um die 30 Grad.

Eine Studie zeigte, dass sich diese Wärme nicht als Direktheizung nutzen lässt. Es ist aber möglich, dass das Wasser in tieferen Gesteinsschichten heiss genug wäre, um ein Fernwärmenetz zu speisen, oder um sogar Strom

herzustellen. Für Fernwärme müsste das Wasser mindestens 80 bis 100 Grad warm sein, für die Stromproduktion sogar bis 150 Grad. Ausserdem müssten mindestens 100 Liter Wasser pro Sekunde gefördert werden können. «Es stellt sich nun die Frage, ob die Temperatur in den tieferen Gesteinsschichten weiter zunimmt oder ob sie stagniert», erklärt Woodtli. Diese Frage muss in den nächsten Jahren geklärt werden, denn im Aargau soll bis 2020 das erste Geothermiekraftwerk gebaut werden. «Und wir haben den Ehrgeiz, dass wir das Konsortium sind, das dieses Kraftwerk betreibt», so Woodtli. (LBR)